



DOWNLOAD

Anna Hobusch

Unterstützungs- möglichkeiten

Umgang mit Konflikten in der Grundschule
Praxiserprobte Methoden und Hilfen

Downloadauszug
aus dem Originaltitel:



Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich, aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

**Download
zur Ansicht**



Vorwort

Der heutige Schulalltag stellt immer höhere Anforderungen an Lehrkräfte. Es wird von uns verlangt, kleinere und größere Konflikte, Spannungen und Ärger zusätzlich zum Unterricht zu bewältigen. Zudem kommen ständig neue Herausforderungen wie Inklusion, Überarbeitung der Lehrpläne, die veränderte Schüler- und Elternschaft usw. auf die Schulen zu. Dies bedeutet eine Zunahme von persönlichen, sachlichen, organisatorischen und professionellen Spannungsfeldern. Aufgrund der wachsenden Komplexität der Anforderungen wird ein konstruktiver Umgang mit Meinungsverschiedenheiten, zwischenmenschlichen Differenzen oder Interessensunterschieden immer notwendiger.

Der vorliegende Ratgeber bietet Ihnen Informationen und Handwerkszeug für das Erkennen, Verstehen, Vermeiden und Bewältigen verschiedener Konfliktsituationen, die ich mithilfe von typischen, anschaulichen Fallbeispielen¹ aus meiner Praxis verdeutliche. Dabei steht bei meiner Betrachtung die Lehrkraft bei der Konfliktbearbeitung im Mittelpunkt. Wir Lehrkräfte sind die Mediatoren. Wir gestalten das Klima innerhalb der sozialen Gemeinschaft der Klasse entscheidend mit. Wir sorgen für eine gute Atmosphäre in der Elternschaft. Wir erkennen rechtzeitig aufkommende Konflikte und tragen zur Lösung bei. Wir sorgen für einen störungsfreien Unterricht. Wir unterbinden respektloses Verhalten. Wir verhindern Gewalttätigkeiten.

Der richtige Umgang mit Konflikten ist sicherlich die größte und schwierigste Herausforderung in unserem Schulalltag. Häufig herrscht bei uns Ratlosigkeit in problematischen Situationen, die manchmal zu Reaktions- und Handlungsunfähigkeit oder inadäquatem Verhalten führt. Damit guter Unterricht gelingen kann, müssen die Rahmenbedingungen stimmen, d. h. auch, das soziale Klima in einer Klasse muss in Ordnung sein und jeder Schüler² sollte sich in der Klasse wohlfühlen.

Vielleicht denken Sie: „Ich habe schon so viel ausprobiert, aber geändert hat sich kaum etwas.“ Da kann ich Sie nur ermutigen, nicht aufzugeben. Wenn ich mich an meine ersten Berufsjahre zurückerinnere, war es für mich auch nicht immer einfach, den richtigen Weg im Umgang mit Konflikten zu finden. Ich hoffe, dass Sie durch meine angebotenen Ratschläge ein Repertoire an Handlungsalternativen erhalten, die in Zukunft einen besseren Umgang mit schwierigen Situationen ermöglichen.

¹ Alle Namen in den Fallbeispielen wurden verändert.

² Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern bzw. Lehrern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind immer auch alle Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.



1 Aktuelle Situation an vielen deutschen Grundschulen

1.1 Allgemeine Rahmenbedingungen

In den letzten Jahren wurde in der Presse bzw. in den Medien häufig über die Probleme an deutschen Schulen berichtet. Lehrkräfte beklagen volle Klassen und eine starke Zunahme verhaltensauffälliger Schüler. Das Bild vom Traumberuf des Lehrers, der lange Zeit in der Öffentlichkeit als Halbtagsjob wahrgenommen wurde, gibt es nicht mehr. Längst hat sich überall herumgesprochen, wie herausfordernd die Arbeit in der Schule inzwischen geworden ist. Der Krankenstand in der Lehrerschaft ist hoch. Insbesondere Grundschullehrkräfte leiden unter den ständig wachsenden Belastungen. Dazu zählen auch die überhastete Einführung der Inklusion, der Zuzug von Flüchtlingen und das Anwachsen des Verwaltungsaufwandes. Mit all diesen Problemen werden wir als Lehrkräfte alleingelassen. Die Hilfe, die angeboten wird, erfolgt oft nur über Fortbildungsangebote oder über punktuelle Unterstützung durch Förderschullehrkräfte.

Von offizieller Seite (Schulbehörde) wird in vielen Bundesländern versucht, das Problem durch eine bessere Qualifizierung der Lehrkräfte zu lösen. Ein verstärkt binnendifferenzierter Unterricht soll dabei helfen, allen Schülern gerecht zu werden. An den Rahmenbedingungen wird kaum etwas verändert. Wen wundert es dann noch, dass immer weniger Abiturienten sich für den Beruf des Lehrers entscheiden? Aufgrund der besonders hohen Belastung im Grundschulbereich ist deshalb der Lehrermangel hier auch am größten. Hinzu kommt noch, dass Grundschullehrkräfte in fast allen Bundesländern im Vergleich zu Lehrkräften an anderen Schulformen die höchste Unterrichtsverpflichtung haben und die geringste Vergütung erhalten.

Neben all den Veränderungen und neuen Anforderungen in der Schulpraxis ist die sich verändernde Schülerschaft die größte Herausforderung.

Viele Kollegen beklagen sich, zunehmend zum Sozialarbeiter in der Klasse zu werden, wobei die eigentliche Unterrichtsarbeit zu kurz komme. Das Spektrum der Schülerschaft reicht vom total angepassten bis hin zum auffälligen, aggressiven Schüler. Da genügt manchmal ein einziger mit extrem herausforderndem Verhalten, um die Situation im Unterricht eskalieren zu lassen. Gab es vor Kurzem noch in den meisten Bundesländern die Möglichkeit, sogenannte besonders problematische Schüler in einer Förderschule unterrichten zu lassen, ist dies nach Einführung der Inklusion im Allgemeinen nur noch mit Zustimmung der Eltern möglich. Für die unterrichtende Lehrkraft und den betroffenen Schüler kann ein Verbleib auf der Regelschule ein sehr schwerer und wenig erfolgsversprechender Weg sein, da es hier häufig an der adäquaten Unterstützung fehlt. Oft obliegt es der Lehrkraft, sich durch umfangreiche Entwicklungsberichte und Anträge ans Jugendamt Hilfe zu organisieren. Auch wenn das Stellen von Anträgen z.B. für eine Schulbegleitung eigentlich die Aufgabe der Eltern ist, so unterstützt häufig, so meine Erfahrung, die Lehrkraft diesen Prozess, da viele Eltern damit überfordert sind.

Die Schüler werden herausfordernder und die Elternschaft auch nicht gerade einfacher. Daher ist es wichtig, dass wir als Lehrkräfte Verhaltenssicherheit im Umgang mit schwierigen Situationen entwickeln.

1.2 Zunehmender Anteil problematischer Schüler

Die Auffassung, dass die Jugend immer aufsässiger wird, hält schon viele Jahrhunderte an. Schon immer haben sich Lehrer oder Eltern über schwierigere Schüler bzw. Kinder beschwert. So beklagten sich in den 1960er-Jahren die Meister in Handwerksbetrieben über die fehlende Qualifikation und Arbeitsmoral ihrer Lehrlinge. Das ist bis heute so geblieben.

„[Bereits] Sokrates hat sich viel über das Verhältnis zwischen Alt und Jung ausgelassen, etwa in dem Dialog, der in Platons Staat wiedergegeben wird. Dort geißelt er die Verlotterung der Sitten,



die sich durch ein Zuviel an Freiheit ergebe: ‚Der Lehrer fürchtet und hätschelt seine Schüler, die Schüler fahren den Lehrern über die Nase und so auch ihren Erziehern. Und überhaupt spielen die jungen Leute die Rolle der alten und wetteifern mit ihnen in Wort und Tat, während Männer mit grauen Köpfen sich in die Gesellschaft der jungen Burschen herbeilassen‘.³

So hat sich wohl jede Generation über den Sittenverfall ihrer Kinder beklagt. Wenn jedoch jede neue Generation so viel schlimmer geworden wäre, wie dies jeweils beklagt wurde, müssten wir eine Jugend haben, die aufgrund ihrer mangelnden sozialen Kompetenz gar nicht mehr lebensfähig wäre. Dies ist allerdings nicht der Fall. Die jeweils neue Generation verändert sich lediglich nur stark im Verhältnis zu der vorhergehenden und es kommt darauf an, mit den Veränderungen adäquat umzugehen. Das bedeutet: Unsere Erziehungsmethoden müssen sich auf die veränderte neue Situation besser einstellen und auch die übrigen Rahmenbedingungen (Klassengröße, sachliche Ausstattung, personelle Unterstützungssysteme) müssen der jeweils neuen Situation Rechnung tragen. Wir benötigen Regelsysteme, die von unseren Schülern bzw. Kindern akzeptiert werden. Ein anschauliches Beispiel bietet dafür der Spruch: „Solange du die Füße unter meinen Tisch stellst, wird getan, was ich sage!“ Ein autoritärer Vater hat so wahrscheinlich im 19. Jahrhundert und auch noch teilweise im 20. Jahrhundert seinem Sohn oder seiner Tochter deutlich gemacht, was erlaubt und was nicht erlaubt ist. Würde dies ein Vater heute zu seinem Sohn oder seiner Tochter sagen, würden diese sicherlich mit ihrem Vater darüber diskutieren, ob der Tisch denn wirklich sein Tisch sei oder ob er nicht allen Familienmitgliedern gehöre.

1.3 Veränderte Elternhäuser

So vielfältig wie die Probleme unserer Schüler sind, so vielfältig ist auch die Situation in ihren Elternhäusern. So wurde z. B. der Begriff der Helikoptereltern gebildet, um jene Eltern zu beschrei-

ben, die mit Übereifer das Wohl ihrer Kinder im Blick haben, sie permanent beobachten, begleiten und unterstützen. Diese Kinder können kaum einen Schritt alleine tun, ohne dass die Eltern steuernd eingreifen. Sie sind oft sehr unselbstständig, nehmen nur sich selbst wahr, glauben, sie kämen immer als Erste dran und haben eine geringe Frustrationstoleranz. Für uns Lehrkräfte stellen diese Eltern eine große Herausforderung dar, da sie jedes noch so kleine Problem für ihr Kind klären und regeln wollen. Häufige private Anrufe bei uns Lehrkräften sind keine Seltenheit.

Das andere Extrem sind Eltern, die sich überhaupt nicht bzw. zu wenig um ihre Kinder kümmern. Es gibt Schüler, die morgens alleine aufstehen müssen, weil die Eltern noch schlafen oder bereits arbeiten müssen. Sie kommen teilweise ohne Frühstück in die Schule oder haben sich selbst eines gemacht. Es gehört bei vielen von uns schon zum Schulalltag, immer etwas Essbares für diese Kinder im Pult bereitzuhalten. Zudem wird nicht darauf geachtet, dass das Kind die nötigen Materialien für den Unterrichtsbesuch dabei hat oder ob die Hausaufgaben angefertigt werden.

Als weitere gravierende Veränderung erfahre ich die zunehmend respektlose Kommunikation mit uns Lehrkräften durch einige Eltern. Ausgesprochene Sanktionen für das Fehlverhalten ihres Kindes werden torpediert, Noten infrage gestellt und uns wird die pädagogische Kompetenz abgesprochen. Schnell kommt die Drohung, sich bei der Schulleitung zu beschweren. Neu ist nun auch, dass Eltern sich in sozialen Netzwerken zusammenschließen, z. B. bei WhatsApp, und sich dort über das Verhalten der Lehrkräfte austauschen. Hierbei kann es leicht zu Verleumdungen kommen. Ich rate dazu, dieses Problem offen auf einem Elternabend anzusprechen.

Ein gesondertes Problem bilden die Flüchtlingsfamilien. Häufig haben die Eltern selbst keine Schule besucht und sie beherrschen die deutsche Sprache nicht oder unzureichend. Dann ist Kommunikation sehr schwierig. Unterstützend können andere Schüler mit gleicher Erstsprache bei schul-

³ Drösser, Christoph: Verlotterte Jugend (Auszug) DIE ZEIT 16/2004



organisatorischen Fragen (Arbeitsmaterialien, Stundenplan etc.) als Dolmetscher helfen. Dies findet aber seine Grenzen, sobald Themen, die dem Datenschutz unterliegen, angesprochen werden. Sehr hilfreich sind Übersetzungs-Apps, die es inzwischen in hervorragender Qualität gibt.

2 Konfliktarten

Das Wort Konflikt kommt von dem lateinischen Wort „conflictus“ und bedeutet so viel wie „Zusammenstoß“ oder „Kampf“. Konflikte entstehen durch Widersprüchlichkeiten oder unvereinbare Gegensätze, die nicht gelöst werden können und daher zu Spannungen führen. Hiermit sind natürlich Gefühle verbunden, die insbesondere bei jungen Kindern, also auch bei Grundschulkindern, unverhältnismäßig stark ausfallen können. Bei Meinungsverschiedenheiten, wo diese emotionale Spannung fehlt, würde man nicht von einem Konflikt sprechen. Also sind Meinungsverschiedenheiten nicht das eigentliche Problem, sondern die Art und Weise, wie die Schüler mit diesen Meinungsverschiedenheiten emotional umgehen. Sie bilden das Konfliktpotenzial.

Bei Spannungen bzw. bei Konflikten geht es oft um unterschiedliche Ziele oder Werte, begrenzte Ressourcen oder Macht und Ansehen. Zu unter-

scheiden ist dabei zwischen Sach- und Beziehungskonflikten. Sachkonflikte lassen sich in der Regel relativ schnell lösen. Wenn z.B. im Sportunterricht ein Schüler nicht regelkonform spielt, wird der Schiedsrichter (evtl. Schüler) oder die Sportlehrkraft dieses Problem schnell lösen können. Die größte Herausforderung bei der Konfliktbearbeitung ist sicherlich der Beziehungskonflikt, der oft eine gemeinsame Vorgeschichte der Konfliktbeteiligten hat, sich zunehmend zu einer verstärkten Antipathie entwickelt und häufig in einer Eskalation mündet. Sozialen Konflikten liegt vielfach eine Störung der sozialkognitiven Informationsverarbeitung, der Impulskontrolle, der sozialen Fertigkeiten oder auch der sozialen Interaktion zugrunde.

Die Konflikte können auf unterschiedliche Weise in Erscheinung treten. Sie können sich sowohl verbal sehr lautstark als auch nonverbal äußern – sie können sehr aggressiv und gewalttätig auf der einen Seite sein oder sich auf der anderen Seite durch passives Verhalten und Resignation äußern. Nur zu leicht werden gerade jene Schüler von uns übersehen, die ihre Konflikte nicht nach außen austragen, sondern alles in sich „hineinfressen“.



3 Unterstützungsmöglichkeiten

Kollegen: Viele Probleme im Umgang mit schwierigen Schülern lassen sich besser lösen, wenn man sich mit jemandem austauscht. Zunächst wären das die Kollegen, die das betreffende Kind auch unterrichten. Ein Austausch über die Erfahrungen im Umgang mit dem Kind und die Absprachen über das weitere Vorgehen können sehr hilfreich sein. Dabei sollte es nicht nur um Absprachen von Interventionen gehen, sondern in erster Linie um Wege, wie man das Verhalten positiv beeinflussen kann (siehe Kapitel 13.4 „Qualifiziertes Feedback“).

Förderschullehrkraft: Neben der Beratung mit Kollegen kann die Unterstützung durch eine Förderschullehrkraft mit dem Schwerpunkt emotionale soziale Entwicklung sehr hilfreich sein. In Niedersachsen gibt es die Möglichkeit, durch den sogenannten Mobilen Dienst, der beim Förderzentrum angesiedelt ist, um Unterstützung für einen Schüler anzufragen. Die Förderschullehrkraft besucht dann den Schüler mehrmals im Unterricht. In gemeinsamen Reflexionsgesprächen erhält man Hinweise und Anregungen, wie man mit auftretenden Problemen in Zukunft besser umgehen kann. Die Förderschullehrkraft nimmt auch Kontakt zu den Eltern auf, um sich ebenfalls mit ihnen zu beraten. Bei Bedarf wird zusätzlich ein sonderpädagogisches Gutachten erstellt.

Eltern: Es ist immer gut, den Kontakt zu den Eltern zu pflegen. Bei problematischen Schülern sollte dieser besonders intensiv sein. Empfehlenswert sind Treffen in relativ kurzen Abständen, z. B. wöchentlich, je nach Schwere des Problems. Bei den Gesprächen werden die Vorkommnisse der letzten Zeit besprochen. Dabei sollten unbedingt auch positive Entwicklungen hervorgehoben werden. Entscheidend ist, dass ein Dialog zwischen Eltern und Lehrkraft entsteht und vonseiten der Schule nicht nur ein Vortrag über das negative Verhalten des Kindes gehalten wird. Zudem müssen Absprachen dazu getroffen werden, wie man sich in bestimmten Situationen verhalten und das Kind unterstützen kann. Auch hierbei geht es da-

rum, nicht zu verurteilen, sondern gemeinsam einen Weg zur Lösung des Problems suchen.

Schulleitung: In allen Fällen, wo Schüler den Unterrichtsablauf wiederholt massiv stören, andere Kinder bedrohen oder ihnen Angst machen, sollte umgehend die Schulleitung informiert und mit ihr besprochen werden, welche weiteren Schritte zu ergreifen sind. Ich habe immer wieder erlebt, dass Kollegen versuchten, ihre Probleme mit einzelnen Schülern allein zu bewältigen, da sie der Meinung waren, es könnte ihnen als Schwäche ausgelegt werden. Dabei ist es eine Stärke, über Probleme sprechen zu können. Manchmal hilft es schon, wenn die Schulleitung mit einem Schüler über die Vorkommnisse spricht, damit er sich in der nächsten Stunde wieder an die Regeln hält. Zudem kann die Schulleitung unterstützen, wenn es um den zusätzlichen Einsatz einer Förderschullehrkraft oder die Einschaltung des Jugendamtes geht. In gravierenden Problemfällen wird die Schulleitung eine Klassenkonferenz einberufen, um über weitergehende Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen zu beraten. Es ist immer besser, die Schulleitung selbst über Probleme zu informieren, als wenn sie durch Beschwerden aus der Elternschaft davon erfährt.

Beratungsstellen: Es gibt viele verschiedene Beratungsstellen, die von Eltern oder Lehrkräften kostenlos aufgesucht werden können. Am häufigsten bieten sich die Familienberatungsstellen an. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Eltern sich manchmal brüskiert zeigen, wenn man ihnen den Besuch einer Beratungsstelle vorschlägt. Sie fühlen sich in ihrem Erziehungsverhalten kritisiert. „Glauben Sie etwa, ich kann mein Kind nicht erziehen?“, kommt dann als Antwort. Deshalb sollte man mit dem Vorschlag sensibel umgehen. Erst wenn die Eltern äußern, dass sie selbst nicht mehr wissen, was sie tun sollen und sie auch zu Hause Probleme mit ihrem Kind haben, empfehle ich den Eltern den Besuch einer Beratungsstelle.

Psychologen: Wenn alle Versuche, die man als Schule unternommen hat, keine Verbesserung im Verhalten des Schülers bewirken, wäre es sinnvoll, den Eltern einen Besuch beim Psychologen anzuraten. Auch hier gilt es, genauso wie bei den Be-



ratungsstellen, mit dem Vorschlag sensibel umzugehen. Oft müssen Eltern lange auf einen Termin beim Psychologen warten. In manchen Fällen hilft ein Begleitschreiben der Schule, in dem auf die Dringlichkeit hingewiesen wird. Meine Erfahrungen zeigen, dass meistens eine Einzeltherapie durchgeführt wird. Meiner Meinung nach wäre aber gerade bei Kindern, die sich selbst schlecht regulieren können und ständig Konflikte mit anderen Kindern haben, eine Gruppentherapie sinnvoller. Denn hier kann ein besserer Umgang mit anderen Kindern erlernt werden. Daher habe ich im Allgemeinen den Eltern den Rat gegeben, nach einer Gruppentherapie zu fragen.

Schulbegleitung, Schulassistent, Integrationshelfer: Drei Bezeichnungen, die alle dasselbe bedeuten. Je nach Bundesland variieren sie. Im Rahmen der Inklusion sind schon viele Schulbegleitungen an den Schulen. Den meisten von uns sind sie bekannt, wenn es um die Integration von körperlich oder geistig behinderten Kindern geht. In diesen Fällen können die Eltern eine Schulbegleitung beim Sozialamt beantragen. Das Sozialamt stellt dann, nach einer Prüfung des Bedarfs, Stunden für das Kind zur Verfügung. Weniger bekannt ist, dass es auch für Kinder mit Problemen im emotional-sozialen Bereich einen Anspruch auf eine Schulbegleitung gibt, wenn die Integration in den Schulalltag gefährdet ist. Der Antrag hierfür muss von den Eltern nicht beim Sozialamt, sondern beim Jugendamt eingereicht werden. Es ist im Allgemeinen ratsam, die Eltern

bei der Antragstellung zu unterstützen. Wenn es eine Schulsozialarbeiterin an der Schule gibt, könnte man sie bitten, diese Aufgabe zu übernehmen. Aus meinen Erfahrungen kann ich sagen, dass es teilweise nicht einfach ist, Stunden bewilligt zu bekommen. Häufig wird zunächst ein Gutachten von einem Psychologen verlangt. Hier einen Termin zu bekommen, kann dauern. Die anschließende Bearbeitung beim Jugendamt kann sich ebenfalls über einen längeren Zeitraum hinziehen. Helfen kann manchmal, wenn die Schulleitung nachfragt, wann mit einer Antwort zu rechnen ist. Hierfür benötigt man natürlich wieder die Schweigepflichtentbindung (siehe Zusatzmaterial). Manchen Schulen wird auch ein Pool an Stunden für die Schulbegleitung zugeteilt. Dann kann man sich den Aufwand mit der Beantragung ersparen.

Zum Einsatz der Schulbegleitung: Die Schulbegleitung ist offiziell nur für das Kind zuständig, für das sie beauftragt wurde. Da aber eine enge Eins-zu-eins-Betreuung das Kind in eine starke Sonderrolle drängt, ist zu überlegen, die Schulbegleitung insgesamt an Aufgaben in der Klasse zu beteiligen. Ich denke, es ist im Sinne der Integration wichtig, dass die Mitschüler nicht den Eindruck bekommen, die Schulbegleitung sei nur für den einen Schüler zuständig. Neben dem Einsatz im Unterricht kann sie auch in den Pausen das Kind begleiten und bei auftretenden Konflikten rechtzeitig vermitteln.

Schweigepflichtentbindung

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

SCHWEIGEPFLICHTENTBINDUNG

Hiermit entbinde ich folgende Einrichtungen/Personen: Kindergarten, Hort, Jugendamt, Ärzte, Psychologen und Therapeuten von der Schweigepflicht bezüglich meines Sohnes / meiner

Tochter: _____ geb. am: _____ gegen-
über der Schule: _____ . Diese Schweigepflichtentbindung gilt

umgekehrt auch für die Schule: _____ .

Diese Schweigepflichtentbindung kann jederzeit schriftlich wieder zurückgenommen werden und erlischt spätestens mit dem Ende des Besuchs dieser Schule.

Datum: _____

Unterschriften der Sorgeberechtigten (Eltern):



PERSEN Alles für ein leichteres Lehrerleben!

Weitere Downloads, E-Books und Print-Titel des umfangreichen Persen-Verlagsprogramms finden Sie unter www.persen.de

Hat Ihnen dieser Download gefallen? Dann geben Sie jetzt auf www.persen.de direkt bei dem Produkt Ihre Bewertung ab und teilen Sie anderen Kunden Ihre Erfahrungen mit.



Download
zur Ansicht

© 2020 PERSEN Verlag, Hamburg
AAP Lehrerwelt GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werks ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der PERSEN Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Fotos: Julia Flasche (Cover und Kopfzeile) sowie Katharina Reichert-Scarborough
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

Bestellnr.: 20147DA10

www.persen.de